

PSITTASCENE VOL 17, Nr 3, AUGUST 2005

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

NACH EUROPA DIESEN SOMMER?

Trauriges Schicksal für die Amazonen Argentiniers

Von JAMIE GILARDI

Wie unsere Mitglieder bereits wissen, vermeiden wir im Allgemeinen die Verwendung drastischer Abbildungen aus der Szene des Vogelhandels – seien es Bilder von gefangenen, transportierten, oder in besonders grausigen Fällen, Bilder von tot an ihrem Bestimmungsort angekommenen Vögeln. Im Kontext der Webseiten und unserem Video „Where the Wild Greys are“ meinen wir, dass die Verwendung solcher Bilder einen wesentlichen Teil der Berichterstattung ausmachen, und hoffen, sie in einer angemessenen Art und Weise einbezogen zu haben. Wir sind uns auch bewusst, dass unsere Mitglieder fast allesamt leidenschaftliche Verfechter eines Verbots dieses Handels sind, daher bedarf es keiner speziellen Massnahmen unsererseits, die Aufmerksamkeit auf dieses Anliegen zu lenken, um Sie zu überzeugen. Es geht uns eher darum, Ihnen erstens einmal für die vielfältige Art und Weise zu danken, in der unsere Mitglieder diese Anstrengung jahrelang unterstützt haben, und zweitens Rückschau zu halten, wie wir diese Unterstützung umgesetzt haben und schlussendlich anhand einiger Details zu erklären, wie kleine Dinge, wie die „TradeBands“ einen spürbaren Beitrag zu unseren Anstrengungen zur dauerhaften Beendigung dieses Handels leisten können.

In den vergangenen Monaten haben wir mehrere Tausend Tradebands verkauft via Paradise-Park und einer wachsenden Zahl an Organisationen und Einzelpersonen, die sich für diese lustige und wirksame Methode, wilden Vögeln zu helfen, begeistern. Wir danken Ihnen sehr für Ihre Hilfe und Unterstützung, und falls Sie dazu noch keine Gelegenheit hatten, lassen Sie sich bitte so bald wie möglich „beringen“ und erwerben Sie ein Paket für sich und Ihre Freunde. Wir haben auch festgestellt, dass die Armbänder in Zoofachgeschäften, Tierarztpraxen und Vogelvereinen beliebt sind.

Bringen die TradeBands den Vögeln wirklich etwas? Mit Freude können wir mit einem deutlichen „Ja, tatsächlich!“ antworten! In den letzten paar Monaten konnten wir durch den Verkauf der TradeBands erworbene Mittel schnell und wirksam einsetzen, indem wir Projekte in Argentinien unterstützten, worin die aktuellen Fangmethoden dokumentiert werden, die auf Blaustirnamazonen (*Amazona aestiva*) abzielen. Diese Arbeit ist aus mehreren Gründen wichtig.

Erstens ist dieser Fang von Amazonen die einzige Methode der „Entnahme“ eines Wildvogels weit und breit, der den Anspruch auf Nachhaltigkeit stellt. Wir sind übrigens ziemlich sicher, dass dies nicht der Fall ist, und haben (mit Ihrer Hilfe in entscheidenden Phasen!) daran gearbeitet, dass zuständige Beamte in der EU und in den USA davon Kenntnis erhalten, wie wenig nachhaltig diese Entnahme in der Praxis ist.

Zweitens ist diese Arbeit von der argentinischen Regierung genehmigt und überwacht, daher sollte sie sich selbst über ihre Methoden, und den erklärten Ansprüchen derselben auf dem Laufenden halten können. Unseren Forschungsergebnissen gemäss widerspricht die Praxis jedoch allzu häufig der Vorgabe. Zwei offensichtliche Verletzungen der Vorgaben zum Fang der Vögel sind der Gebrauch von bestimmten Netzen, die vom Managementplan nicht genehmigt sind, und die Tatsache, dass die meisten der gefangenen Vögel, die dem Export zugeführt worden sind, Altvögel waren (die gesetzliche Limite ist ein Maximum von 20% adulten Vögeln).

Drittens gelangen diese Vögel nun fast allesamt auf den Markt der EU. Während der letzten fünf Jahre hat die argentinische Regierung die USA gedrängt, ihren Markt zu öffnen. Daher sind wir der Meinung, dass eine klare Dokumentation der Methoden der Fänger und Händler besonders wichtig ist, um beide Seiten des Atlantiks mit aktueller, akkurater und unabhängiger Information zu versorgen.

Wenn Sie sich also fragen, ob der Kauf von ulkigen kleinen Armbändern wirklich etwas zur Rettung von Papageien beitragen könne, meinen wir, dass dies durchaus der Fall sei. Wir sehen bereits, dass es funktioniert, und freuen uns darauf neue und kreative Wege zu finden, um die erworbenen Mittel wirksam für eine Beendigung des legalen Handels mit wilden Vögeln einzubringen.

TradeBands: Grün, Rot oder Lemon & Lime, Grün & Blau in Packungen von mindestens 10 Stück (per Post). Bitte bestellen Sie bald, da die Bänder sehr beliebt sind. Preis: £ 10 / Euro 15 / US \$ 20. Zu bestellen bei: (Internet) worldparrottrust.org, Telefon ++ 44 1736 751026 (WPT- UK).

Abbildungen:

Kürzlich gefangene Blaustirnamazonen in einer Zitrusplantage im nördlichen Argentinien. Gemäss Gesetz sollte dieser Bestand aus mindestens 80% Jungvögel bestehen. Die Vögel, die heuer auf den Export „warteten“, waren zu nahezu 100% Altvögel.

Zuerst werden bereits gefangene Vögel an einen langen Stock gebunden, und dieser Stock wird dann weit oben in einem Obstbaum, mit zusätzlichen Früchten und Schlingen versehen, angebracht, um freifliegende Vögel anzulocken. Haben sich diese Vögel einmal in den Schlingen verfangen, vermögen sie sich nicht mehr gegen natürliche Raubfeinde zu wehren, und können von Greifvögeln angegriffen werden.

Nachdem sie aus den Bäumen und Schlingen entfernt worden sind, werden sie eng zusammen in Käfige gepackt und in grössere Städte für den Export verfrachtet. Während des Transports müssen sie sich schnell an einen unnatürlichen

Speiseplan gewöhnen, und sind oft ansteckenden und in der Folge tödlichen Krankheiten ausgesetzt, die unter solch beengten Verhältnissen rasch gedeihen.

Obwohl der Managementplan nur die Verwendung von Schlingen zum Fang von Vögeln gestattet, kommen auch Netze, wie diese, zur Anwendung. Mit ihren kraftvollen Beinen und Schnäbeln verwickeln sich die Papageien oft erheblich und hängen lange Zeit in den Netzen, bevor mit dem mühsamen und stressigen Prozess der Befreiung der Vögel begonnen wird.

Obwohl sich die Fänger auf Blaustirnamazonen beschränken sollten, die gesetzlich als „Schädlinge“ in den Zitrusplantagen eingestuft sind, werden häufig auch andere Papageien, wie dieser Maximilianpapagei (*Pionus maximiliani*), gefangen.

BERG-ARAS

Das Wettrennen um die Rettung von Boliviens schönen Rotohraras

Von TOA KYLE, Vorwort von JAMIE GILARDI

Irgendwie wirkt es völlig verfremdet, wenn prächtig buntgefärbte Vögel aus einem trockenen und staubigen Erdnussfeld hoch im Vorgebirge der bolivianischen Anden auffliegen. Die meisten von uns denken bei Papageien – und vielleicht Aras im Besonderen – an Vögel, die in das üppige Blätterdach von Regenwaldbäumen, die mit Bromelien und saftigen tropischen Früchten behangen sind, gehören. Auf meiner zweiten Reise zu diesen Vögeln im vergangenen Januar, schienen die Rotohraras hier immer noch unerwartet undirgendwie deplaziert, aber ihre verwegenes und lebhaftes Verhalten in dieser zerklüfteten, windigen und malerischen Landschaft liess auf anderes schliessen. Gerade das offensichtliche Wohlbehagen dieser Aras in jener einzigartigen Gegend, wo praktisch ihr gesamtes Habitat in bewirtschaftetes Land umgewandelt worden ist, regt uns dazu an, uns vermehrt mit den Rotohraras und den Gefahren für ihr Überleben zu befassen. Jahrzehntlang hat sich die Papageienschutzgemeinschaft mit bekannteren Arten, die vor dem Aussterben bedroht sind - z.B. dem Spixara (*Cyanopsitta spixii*), dem Hyazinthara (*Anodorhynchus hyacinthinus*), dem Learara (An. *Leari*), dem Blaulatzara (*Ara glaucogularis*) und dem Grossen Soldatenara (*A. ambigua*) befasst - in der Hoffnung, dass die Rotohraras (*A. rubrogenys*) nachwievor ausreichend und zu Tausenden vorkämen. Nachdem wir überprüften, was man über die Art im Freiland wusste und annahm, wuchs unsere Besorgnis, dass die Rothohren defacto mehr Schutz und Unterstützung benötigen, als sie bisanhin erhalten hatten. Mit grosszügigen Beiträgen eines hochangesehenen Tierfotografen (der sonst Facharzt für Herzerkrankungen ist) namens Bill King, und einer Gruppe von engagierten Vogelschützern, die eine Freiflug-Show im „Pittsburgh National Aviary“ abhalten, starteten wir eine erste Survey über die Brutpopulationen dieses Vogels im Freiland. Nach monatelangem Waten durch das überflutete Beni auf den Spuren des Blaulatzaras, durchkämmte Toa Kyle diese steilen trockenen Täler an den östlichen Hängen der Anden auf der Suche nach allen bekannten, genannten und vermeintlichen Brutgebieten der Rotohraras. Er berichtet hier im Folgenden von den Ergebnissen seiner Untersuchung.

Wie bei anderen bedrohten Vögeln, hoffen wir ständig, dass mehr Vögel, neue Brutgebiete (wie die Serra Branca Felsen der Leararas) oder neue ‚Stützpunkte‘ einer Art, wie einige der neuen Populationen von Goldsittichen (*Guaruba guaruba*), von denen Toa in der letzten PsittaScene berichtet hatte, auftauchen. Bis solche willkommenen Entdeckungen jedoch gemacht werden können, scheint es angeraten, die bislang bekannten Rotohrara-Populationen als Gesamtbestand im Freiland anzusehen und entsprechend zu handeln. Aufgrund der veröffentlichten Arbeiten anderer Forscher, und nachdem er sich mit vielen Leuten über das aktuelle Wissen zu dieser Art beraten hatte, zeichnen Toas Ergebnisse ein ziemlich düsteres Bild für diesen Ara der Berge. Fast alle bislang erwähnten Bedrohungen – Verlust von Lebensraum, Nestraub, Fang von Altvögeln und Erschiessen – bleiben anscheinend nachwievor permanente und erhebliche Gefahren für das Überleben dieser Art. Unser Plan für die nächsten paar Jahre ist die Förderung des Schutzes der verbliebenen bekannten Populationen, und die Entwicklung vielfältiger Anstrengungen zur Erholung der Art und zur Erfassung und Beseitigung der folgenschwersten Bedrohungen für diese Vögel.

TOAS Bericht:

„Pacha Mama“ hat uns heute nicht enttäuscht. „Pacha mama“ bedeutet ‚Mutter Natur‘ in der Sprachenkombination aus Quechua und Spanisch, die in den trockenen Tälern - oder „Los Valles“, wie sie vor Ort bezeichnet werden - innerhalb der Anden von Zentralbolivien gesprochen wird. Es war ein guter Tag im Feld. Ich fand nicht nur Rotohrara-Nester in den Hängen der umgebenden Felsen, ich sah auch spektakuläre Flugdarbietungen einiger Rotohrara-Paare. Einmal befand ich mich im Verlaufe des Nachmittags im Eingang eines kleinen Canyons, zwischen zwei grossen, blutroten Sandstein-Ausbissen. Die Struktur des Canyons schuf eine Art Windkanal, durch den stürmische Winde durchgeleitet wurden. Ich schaute staunend zu, wie mehrere Aras Kopf voran den entgegen-kommenden Wind mit mühelosem Geschick meisterten und wie Drachen über dem Canyon schwebten. Zeitweise schossen sie aufwärts, liessen sich von einer starken Windböe erfassen, drehten sich und tauchten abwärts, um ihre nahezu statisch schwebende Position über dem Canyon-Eingang erneut aufzunehmen. Die schmalen, spitz zulaufenden Flügel der Rotohraras sind ideal geeignet für die windigen Bedingungen in diesen wüstenartigen Tälern. Ich gewinne den Eindruck, dass sie nicht fliegen, um irgendwo hinzugelangen, sondern aus schierer Freude am Fliegen selbst.

Trotz ihres gefährdeten Status gab es bis vor Kurzem keine systematische Brut-Survey über die Art. Frühere, in den 1980er und 1990er Jahren durchgeführte Studien schätzten die wildlebende Population der Rotohraras (*Aea rubrogenys*) auf 2'000 – 5000 Individuen. Trotz der geleisteten harten Arbeit blieben grosse Wissenslücken über die Ökologie der Rotohraras. Es blieb unbekannt, welcher Anteil der Population in einem beliebigen Jahr brütete. Dies ist ein wichtiges Kriterium, dass es zu verstehen gilt, wenn man etwas für die Erholung dieser Art tun möchte. Mit dieser Überlegung machte ich mich Anfang Januar 2004 von Santa Cruz aus, mit einem Motorrad auf den Weg und hatte die Absicht, möglichst viel Fläche in dem Gebiet, das die drei Hauptflusstäler einschloss, in denen Rotohraras vorkommen (Rio Mizque, Rio Grande und Rio Pilcomayo), abzusuchen. Das Ziel der Studie war einfach. Lokalisier und dokumentiere möglichst viele Rotohrara-Nester in einer Zeitspanne von drei Monaten. Ich war auch an verbesserten Kenntnissen über den aktuellen Stand der Populationen interessiert und daran, inwieweit Nestraub ein Thema war. Unterwegs erfuhr ich auch Einiges über die Lebensumstände der Menschen, die ihre Umwelt mit den Rotohraras teilen, und wichtiger noch - ihre Haltung gegenüber den Aras und Papageien im Allgemeinen.

Ein durchschnittlicher Tag im Feld beinhaltete eine Fahrt entlang dem Fluss in das Dorf und das Anreisen eines Gesprächs mit Anwohnern, indem ich ihnen ein Bild von Rotohraras zeigte. Wenn Aras in der Umgebung vorhanden sein sollten, heuerte ich am Nachmittag einen Führer an, der mir die potentiellen Brutfelsen zeigen sollte. Ich wartete dann bei diesen Felsen bis zur Abenddämmerung und notierte, wenn möglich, welche Höhlen genutzt wurden, und die Anzahl der Aras in der Umgebung. Am nächsten frühen Morgen kehrte ich dann zurück zu dem bewussten Felsen, um sicherzustellen, bei welchen Höhlen es sich um aktive Nester handeln könnte. In manchen Fällen kletterten Rotohrara-Paare am Nachmittag in Höhlen, kehrten am anderen Morgen aber nicht zu diesen zurück. Diese Vögel waren wahrscheinlich keine Brutpaare, sondern spielten einfach „Haus“ oder kümmerten sich um traditionelle Nistplätze für künftige Bruten. Brutfelsen von Rotohraras zu beobachten, bot die Möglichkeit andere, in den gleichen Felshängen brütende Papageien zu sehen, z.B. Rotmaskensittiche (*Aratinga mitredi*), Blaustirnamazonen (*Amazona aestiva*) und Bolivien-Möchsittiche (*Myiopsitta monachus luchi*). Die letztere Art kommt, ebenso wie die Rotohraras, nur in diesen trockenen Tälern vor. Wie die Nominat-Art ist sie einzigartig unter den Papageien wegen der gewaltigen Nester aus Zweigen, die sie auf den Felshängen baut. Besonders in Erinnerung bleibt mir mein Aufenthalt an einem weitentfernten Standort auf 2'700 m Höhe, wo ich einen Beobachtungspunkt gegenüber einem grossen steilen Felsen errichtet hatte, der in Bezug auf Rotohrara-Nester vielversprechend aussah. Im Verlaufe des Nachmittags wurde es zunehmend kälter und windiger. Ich kletterte in einen Schlafsack und guckte in den Himmel. Ich fühlte mich, als ob ich auf dem Dach der Erde läge. Eine Stunde vor Sonnenuntergang öffnete ich eine Büchse Thunfisch, deren Inhalt ich zusammen mit einigen Crackern einwarf - eines meiner Hauptnahrungsmittel, wenn ich auswärts kampiere. Zu meinem Staunen flogen drei Andenkondore (*Vultur gryphus*) aus mindestens 500 m über mir herbei und zogen langsame Abwärtsspiralen bis auf meine Höhe. Zweifellos hatte sie der Geruch des Thunfischs angezogen. Einer nach dem anderen stiess mehrere Male an mir vorbei herab, so nahe, dass ich den Wind über ihre gigantischen 3 m Flügelspannweite streichen hörte. Ich habe niemals zuvor etwas derart Riesiges, Majestätisches im Fluge gesehen (ausser den Flugechsen, die ich mir in meiner Kindheit vorgestellt hatte). Es gab zahlreiche andere Gelegenheiten, bei denen ich das Vergnügen hatte, Kondore bei Brutfelsen der Rotohraras zu beobachten. Die von den Rotohraras für ihre Nester bevorzugten steilen 50-200 Meter hohen Felsen boten auch ideale Sitzplätze für die Kondore. Deren Ankunft veranlasste die Aras oft zum Auffliegen, wobei die Papageien die Aasfresser mit dem Aguja (*Geranoaëtos melanoleucus*) verwechseln, von dem es heisst, dass er ein Räuber sowohl von Altvögeln, wie auch Nestlingen der Rotohraras sei.

Die grösste Konzentration von Rotohrara-Nestern, die ich während meiner Studie antraf, befand sich ironischerweise in unmittelbarer Nähe zu menschlichen Siedlungen. Die Gemeinden von Perereta und San Carlos liegen einander gegenüber an den entgegengesetzten Ufern des Rio Mizque in der Provinz Cochabamba. Weniger als 400 m vom nächsten, mit getrocknetem Schlamm gedeckten Haus befindet sich der erste der zwei „Mutter-Felsen“. Ich benutzte diese Bezeichnung für die Felsen wegen der 21 potentiellen Nester, die auf ihnen verteilt waren. Diese Anzahl repräsentiert nahezu ein Drittel aller Nester, die ich auf meiner Survey von 2004 fand. Die Präsenz so vieler Aras in derart naher menschlicher Umgebung war zuerst verblüffend. Während meines Besuchs hatte ein Erdbeben den Zugang zu einer der Hauptstrassen, die Santa Cruz mit Cochabamba verbinden, versperrt. Der Verkehr war daher entlang einer Strasse umgeleitet worden, die parallel, lediglich 30 m von den Brutfelsen entfernt verlief. Eine endlose Schlange an Überlandlastwägen brauste vorbei und wirbelte riesige Staubwolken auf, die über Rotohraras hinwegwehten, die die Eingänge ihrer Nisthöhlen bewachten. Die Vögel schienen ungerührt über all die menschlichen Aktivitäten um sie herum. Tatsächlich sah ich sie nur einmal alarmiert, und zwar aufgrund eines Wanderfalken (*Falco peregrinus*), der plötzlich auftauchte und wenige Male erfolglos auf einige fliehende Brutpaare herabstiess. In Anbetracht der Präsenz von Wanderfalken, den schnellsten fliegenden Vögeln der Welt, überrascht es nicht, dass Rotohraras derart gute Flieger sind. In der Vergangenheit konnten nur fluggewandte Aras den Angriffen durch Falken entgehen und haben diese Flugbegabung demzufolge mittels ihrer Gene an künftige Generationen weitergegeben. In vieler Hinsicht entspricht die Situation in Perereta und San Carlos auf engem Raum der Not der Rotohraras im Grossteil ihres Verbreitungsgebietes. Mit einem schrumpfenden Lebensraum (aufgrund landwirtschaftlicher Nutzung, Sammlung von Brennholz und Überweidung durch Ziegen und Vieh) konfrontiert, sind die Papageien in diesen Tälern dazu übergegangen, sich über Mais- und Erdnussfelder herzumachen. Alle Leute, mit denen ich in diesen Gemeinden sprach, betrachteten die Aras als Schädlinge und bezeichneten sie als „chocleiros“ (Mais-Fresser) statt als ‚Qaqa loros‘ („Felsen-Papageien“, einer ihrer üblichen Namen in ‚Los Valles‘). Die Gefühle der Anwohner sind verständlich. Der Grossteil von ihnen sind Farmer, die mit

einem Lebensminimum auskommen müssen, daher fehlt alles, was die Papageien fressen, in der Folge ihren Familien. Geschichten über Ernten plündernde Papageien, die erschossen wurden, sind keine Seltenheit.

Gespräche über die Endemik (das ausschliessliche Vorkommen) und Aussterben sind neue Konzepte, die diesen Leuten zu vermitteln sind. Neu sind auch Auswärtige, die den Schutz von Papageien predigen. In fast jedem Dorf, das ich besuchte, fragten mich die Anwohner, ob ich nach Rotohrraras suchte, um sie zu fangen. Sie teilten alle ähnliche Geschichten über Fremde mit, die in den vergangenen 10 Jahren mit Lastwägen gekommen waren, um Papageien zu „ernten“. Identisch waren auch ihre Beschreibungen über die Fangmethoden. Grosse Netze werden auf dem Boden plaziert, wobei entweder Mais oder Erdnüsse als Köder verwendet werden. Wilderer warten versteckt, bis die grösste Anzahl von Vögeln auf dem Boden gelandet ist, bevor sie die Netze schliessen. Ich begegnete keinen Fallenstellern während der Brutsaison, da sie anscheinend in der Trockenzeit aktiv sind, wenn die Küken flügge geworden sind, und die Rotohrraras grosse nomadische Schwärme bilden, die über den Tälern auf der Suche nach spärlich vorhandener natürlicher Nahrung oder zum Plündern von Feldern umherwandern. Schwarmverhalten ist üblich bei Vögeln, die mit begrenzten, spärlich verbreiteten Ressourcen konfrontiert sind. Für die Rotohrraras ist es unglücklicherweise ein Verhalten, dass Wilderern ermöglicht, an einem einzigen Tag eine grosse Anzahl von Vögeln (50-100 waren häufig genannte Ziffern) im Freiland zu fangen. Die Strategie der Fallensteller ist logisch. Warum sollte man sich der Gefahr des Ausraubens von Felsenestern aussetzen, wenn man mehr Vögel nach dem Flüggewerden fangen kann?

Ich traf auf einige entlegene Gemeinden, bei denen das Fallenstellen unbekannt war. Sie befanden sich alle entlang der zerklüfteten Abschnitte des Rio Grande und Rio Pilcomayo. Eine dieser Ortschaften sorgte für einige unvergessliche Erfahrungen, allein schon jene, dorthin zu gelangen! Ich musste mich auf meinem Motorrad 10 km zwischen grossen Felsbrocken, die auf einem trockenen Flussbett verteilt lagen, hindurchschlängeln, um das Dorf zu erreichen, aber das Ziel lohnte den Einsatz. Die Landschaft mutete surreal an. Grosse gezackte Berggipfel erhoben sich plötzlich aus dem zügig fliessenden, schlammbräunen Rio Grande. Es gab enorme Dattelpalmenhaine bei der Siedlung, die in dieser Höhe völlig deplaziert wirkten. Anscheinend hatten die ersten spanischen Kolonisatoren die Palmen vor Jahrhunderten eingeführt. Mein Gastgeber, Gido, hat seine gesamten 64 Jahre hier gelebt, und die Geschichten gingen ihm nicht aus. Meine Lieblingsstory betraf Che Guevara, der auf einem Maultier während seines verhängnisvollen Aufstandes gegen die bolivianische Regierung 1966-67 vorbei geritten war. Gido hatte riesige Angst mit „El Che“ zu reden, da Radioberichte ihn als extrem gefährlich bezeichnet hatten. Stattdessen zog er sich in sein Haus zurück und sah dem berühmten Revolutionär zu, wie dieser stromabwärts schlenderte. Ich las später in Guevaras „Bolivianischen Tagebüchern“, dass seine Guerilla-Bande bei mehreren Gelegenheiten derart ausgehungert war, dass sie dazu übergingen: „Papageien zu essen, die in grosser Anzahl zum Fluss herabflogen um zu trinken“. Da ich dieses Benehmen als typisches Rotohrrara-Verhalten kannte, schauderte mir bei der Vorstellung, wie einer der Lieblingsöhne des Sozialismus meine Studienobjekte grillierte.

Ich sah am ersten Tag 40 Rotohrraras von Gidos Haus bei Sonnenuntergang stromaufwärts fliegen, daher machte ich mich am nächsten Morgen frühzeitig auf den Weg auf die Suche nach Nestern. Das Terrain entlang dem Rio Grande ist so steil, dass ich ganze 6 Stunden benötigte, um nur 4 km vorwärts zu kommen. Manchmal musste ich mich Zentimeterweise entlang Felsenhängen und bis zur Taille im Fluss vorwärtskämpfen, bis ein höhere Ebene erreichbar war. Trotz dieser Anstrengungen fand ich nur ein Ara-Nest. Ob die Vögel weiter stromaufwärts brüteten oder nur nicht-brütende Individuen waren, war nicht herauszufinden. Klar war aber, dass ich einfach nicht mehr stromaufwärts weiter wandern konnte, weil die Landschaft einfach zu abweisend war. Auf meinem Rückweg zu Gido entschied ich mich dummerweise, eine andere Route zu erkunden. Nach 2-stündigem Klettern gelangte ich auf einen hochgelagerten Punkt, der 200 m steil nach unten abfiel, eine Sackgasse. Anstatt das einzig Kluge zu tun und dorthin zurückzukehren, wo ich gestartet war, beschloss ich zum Fluss abzusteigen und von dort aus heimzukehren. Ich dachte mir eine Methode aus, wonach ich erst meinen Tornister abseilen, und dann selbst, unbelastet von meiner Ausrüstung, hinabklettern würde. Es klappte gut, bis ich auf eine Höhe von ungefähr 15 m über dem Fluss angelangt war. Meine Ausrüstung war bereits unten auf der Höhe des Flusses, da verlor ich kurz den Halt, wodurch sich einige Felsbrocken lösten, von denen einer mitten auf meinem Gepäck landete, und es darauf in den Fluss fiel. Glücklicherweise war meine Thermo-Unterlage voller Löcher, wodurch sie stets halb aufgeblasen blieb, daher schwamm mein Gepäck. Es hatte auch das „Glück“, in einen langsamer fliessenden Seitenarm des Hauptflusses gefallen zu sein. Da lag ich also nun auf allen ausgestreckten Vieren und sah zu, wie mein bisher gewohntes Leben stromabwärts driftete. Alles war darin: Geld, Fernglas, wertvolle Feldnotizen. Damit konfrontiert, dies alles an Pacha Mama zu verlieren, tat ich das einzig Mögliche, um meine Ausrüstung einzufangen, bevor sie den eigentlichen Rio Grande erreichen würde. Ich liess los. In Blitzesschnelle stiess ich mich von einigem Geröll ab und fiel in das Wasser darunter. Ich sprang auf meine Füsse, hetzte an Land und holte mein Gepäck ein, wobei ich in den Fluss zurück tauchte, um es einzufangen. Wundersamerweise hatte ich mir bei dem Sturz lediglich ein paar Kratzer und ein in Mitleidenschaft gezogenes Ego zugezogen. Vermerk an eigene Adresse: „Gehe den Weg zurück, den Du gekommen bist.“ Die Resultate der Brut-Survey von 2004 enthalten zahlreiche Schlussfolgerungen für künftige Schutzbemühungen. Von den annähernd 400 Rotohrraras, die ich gesehen hatte, schienen nur 20% zu brüten, was oberflächlich gesehen eine ziemlich niedrige Zahl ist. Diese Ziffer ist auch von Bedeutung, weil sie einer Schätzung entspricht, die Forscher des WPT zu dem gefährdeten Lear-Ara (*Anodorhynchus leari*) in Bahia, Brasilien gemacht hatten. Wie der Rotohrrara ist auch der Lear-Ara ein grosser neotropischer Papagei mit einem beschränkten Verbreitungsgebiet in einem trockenen, gestrüppreichen Lebensraum. Auch er hatte erheblich unter dem massenhaften Fang und dem Erschiessen von Altvögeln gelitten. Die Schätzung des Umfangs der brütenden Rotohrrara-Population bedarf ergänzender Information über

Nestlingssterblichkeit und Anzahl der Küken, die jedes Jahr Eingang in die Population finden. Künftige Forschungsbemühungen des WPT hoffen diese wichtigen Parameter aufzugreifen.

Der Grossteil an Brutversuchen (Zwei-Drittel) war im Gebiet des Rio Mizque festzustellen. Ich fand eine beträchtliche Anzahl von Aras in den Abflüssen des Rio Grande und Rio Pilcomayor vor, stiess aber auf keine entsprechende Anzahl von Nestern. Es mag sich um nicht-brütende Vögel gehandelt haben, oder es widerspiegelt sich darin eine Neigung zu unzugänglichen Brutplätzen. Grosse Abschnitte der Abflüsse des letzt genannten Flusses sind aufgrund ihrer zerklüfteten Beschaffenheit und dem Nichtvorhandensein von Strassen schwierig zu besuchen. Diese Gebiete sind von besonderem Interesse, nicht nur der unbekanntem Anzahl von Rotohraras, sondern auch ihres Potentials als künftige Reservate wegen. Leider gibt es gegenwärtig keine ernsthaft geschützten Gebiete in diesen einzigartigen Anden-Tälern. Der Toro-Toro Nationalpark in der Provinz Potosi enthält technisch gesehen einige Gebiete in ‚Los Valles‘, diese können aber im besten Fall nur als „von Ziegen verwüstet“ bezeichnet werden. Es besteht Interesse bei der Umweltschutzbehörde der bolivianischen Regierung an einer Schaffung von Schutzgebieten in ‚Los Valles‘, es mangelt aber an vorzunehmenden Abklärungen. Potentielle Reservate würden nicht nur den Rotohraras dringend benötigten Schutz gewähren, sondern auch viel anderer einzigartiger Fauna und Flora. Ich war auf meiner Survey besonders beeindruckt von der Vielfalt an Kaktussen. Bolivia ist nach Mexiko (750-800 Arten) weltweit die Nr 2 mit mehr als 200 Kaktus-Arten, wovon 70% endemisch sind.

Nach meiner Reise im Verbreitungsgebiet der Rotohraras kann ich nun besser die Schwierigkeiten der Bestimmung einer genauen Anzahl an verbliebenen Vögeln abschätzen. Neue Bestände von Aras werden zweifellos in künftigen Surveys entdeckt werden, zwischenzeitlich muss aber eine aktive Haltung eingenommen werden – eine, die vom Worst-Case Szenario in Hinblick auf die aktuelle Population ausgeht. Unmittelbarer Handlungsbedarf besteht in einer Beendigung des illegalen Fangs in der Trockenzeit und auch in einer Änderung der sozio-ökonomischen Bedingungen der Menschen, die Seite an Seite mit den Aras leben. Diese Hindernisse werden zugegebenermassen nicht leicht zu beseitigen sein in Anbetracht der momentan in Bolivien herrschenden Zustände. Der Grossteil des Jahres 2005 wurde von politischen Unruhen geprägt, die zu einem weiteren Niedergang der Wirtschaft von Südamerikas ärmster Nation geführt haben. Separatistische Bewegungen gewinnen an Stärke in reicheren Provinzen, wie Santa Cruz und Tarija. Trotzdem sind diese Herausforderungen nicht unüberwindbar und sollten als Solche angegangen werden, um ein Absinken der Rotohrara-Bestände auf ein gefährlich tiefes Niveau zu vermeiden. Pacha mama kann es nicht alleine richten.

Abbildungen:

Aus unerfindlichen Gründen sind manche Rotohraras unglaublich zahm und lassen sich von Beobachtern aus nächster Nähe betrachten.

Obwohl das Wildern von Aras in den Felsen eine Hauptsorge dieses Projekts ist, sind diese Vögel nicht das einzige Ziel. Sogar kleinere Papageien werden aus Baumhöhlen in einer Art und Weise geraubt, die den Baum für die zukünftige Nutzung zum Brüten zerstört.

Die äusserst geselligen Bolivien-Mönchssittiche nisten häufig im gleichen Felsen wie die Rotohraras.

Obwohl die Heimat der Rotohraras eine trockene und stark von Ziegen abgeweidete Landschaft ist, bleibt die Vielfalt an Tieren und Pflanzen beachtlich: Kaktusse sind besonders unterschiedlich und zahlreich.

Die Rotohraras und andere Papageien in diesen Tälern mögen Mais besonders gerne, und manche Felder geraten in arge Mitleidenschaft durch wiederholte Heimsuchungen von hungrigen Papageien. Verständlicherweise macht diese Gewohnheit sie bei den lokalen Farmern und ihren Familien, die während eines ganzen Jahrs auf die Ernte-Erträge angewiesen sind, besonders unbeliebt.

Rotohraras, Menschen und deren Landwirtschaft sind eng miteinander verbunden im Vorgebirge der Anden. Hier Erdnüsse zur Linken und Mais auf der rechten Seite – von Menschen, wie Papageien geschätzt - werden direkt unter dem Felsen angebaut, der mehr Rotohrara-Nester enthält als irgend ein sonstiger Felsen auf dieser Welt.

Unser Besuch im Januar 2005 fiel mit der heuer beginnenden Brutsaison der Rotohraras zusammen, und viele Familien-Gruppen enthielten Jungvögel, wie diesen hier auf dem untersten Standort. Obwohl wir sie häufig bei ihren Eltern betteln sahen, wurden sie im Allgemeinen ignoriert.

WAS TUN MIT DER VOGELGRIPPE

Von Jamie GILARDIE

Es sind eine Menge irreführende und beängstigende Berichte über die Vogelgrippe im Umlauf, und wie immer sind einige darunter zuverlässiger und nützlicher als andere. Als Menschen, die im Umfeld von nachgezüchteten und manchmal auch wilden Vögeln leben, und als Menschen, die allgemein an den verschiedenen Aspekten der Vogel-Mensch-Beziehung interessiert sind, hielten wir es für nützlich Ihnen ein Update über den aktuellen Stand der Dinge zu liefern: worauf Sie

achten sollten, wie Sie mit beliebigen Vögeln in Ihrer Obhut umgehen sollten, und wie Sie Ihren Freunden und Familienangehörigen zu diesem wichtigen und auftauchenden Problem Richtlinien geben könnten.

Am wichtigsten ist die Tatsache, dass die Ausbrüche der Vogelgrippe in Asien ein potentiell sehr ernstzunehmendes Anliegen für jede Person auf dieser Welt darstellen, daher meinen wir, ohne irgendwen unnötig in Angst und Schrecken versetzen zu wollen, dass es wichtig ist, die Öffentlichkeit klar und gut über einige der Schlüsseldetails zu informieren. Im Idealfall wird uns gute Information erlauben entsprechend zu planen, unnötige Befürchtungen einzuschränken und gleichzeitig die vorbereitenden Massnahmen, die wir zur gegebenen Zeit ergreifen müssen, zu veranlassen.

Man könnte schnell ganze Bücher über das Grippe-Virus und seine Beziehung zu Menschen, Vieh und Wildtiere, wie auch über die Geschichten weitverbreiteter Ausbrüche in der Vergangenheit schreiben, und das tun einige Leute auch. In diesem Kontext und zur Zeit des vorläufigen Ausbruchs in Asien können wir sagen, dass es zwei bestimmte Stadien des Ausbruchs gibt, die zu verstehen wichtig sind. Ich werde kurz beide Phasen beleuchten und dann den Bereich an vernünftigen Vorkehrungen diskutieren, die man im Zuge der fortlaufenden Ausbreitung der Krankheit in den nächsten Monaten und Jahren in Betracht ziehen könnte.

Die erste Phase besteht, wenn das Grippevirus in Vögeln gefunden wird, und vom Vogel auf den Menschen durch eine bestimmte Art von direktem Kontakt übertragen werden könnte. Der exakte Modus der Übertragung ist nicht gut definiert, da die Kontakte nicht unter experimentellen Bedingungen erfolgen. Physische Nähe zu den Vögeln und ihren Ausscheidungen, wie auch die Handhabung von Geflügel und der Verzehr von Geflügelfleisch durch Mensch oder Tier sind aber klar die primären Möglichkeiten, um die Krankheit zu bekommen. Der Virus-Stamm (H5N1), der nun in Asien zirkuliert, ist extrem tödlich für Menschen, mit 50-70% der infizierten Individuen, die die Infektion nicht überleben. In dieser Phase muss man also direkten Kontakt mit infizierten Vögeln haben. Es gibt wenige Fälle, bei denen sich Leute diesen Virus anscheinend durch Familienmitglieder zugezogen haben, aber diese sind sehr selten und sicherlich nicht die Norm.

Die zweite Phase des Ausbruchs – die „Pandemie“ – ist noch nicht erfolgt, Grippe-Experten rund um die Welt sprechen aber vor allem darüber „wann“ dies passieren, und weniger darüber „ob“ es geschehen werde. In dieser Phase mutiert das Grippe-Virus durch verschiedene Prozesse hindurch und wird von Mensch zu Mensch übertragbar. Da die Abwehrsysteme der meisten Menschen weltweit völlig unvorbereitet auf diesen Virus-Stamm sind, verfügen sie praktisch über keine Resistenz gegen den Virus. Da es sich um einen Grippe-Virus handelt, ist er imstande sich rapide zu verbreiten und zwar auf die gleiche Art und Weise, wie Grippe üblicherweise unter Menschen übertragen wird. Der letzte ernsthafte Ausbruch einer Grippe-Pandemie ereignete sich 1918 und forderte mehrere 10 Millionen Menschenleben weltweit. Wenn der aktuelle H5N1-Ausbruch mutieren und pandemisch werden sollte, sagen Experten ein weites Spektrum von Ergebnissen voraus, einige besser, andere schlimmer als das, was vor ca 90 Jahren passiert ist. Halten Sie sich vor Augen, dass dies vor der Zeit der Flugzeuge, der Automobile, aber auch – und dies ist ein positiver Aspekt - vor der Erhältlichkeit antiviraler und antibiotischer Medikamente passiert ist.

Wir befinden uns jetzt in der ersten Phase dieses speziellen Ausbruchs, und die bekannten Infektionsgebiete befinden sich in Zentral- und Südostasien. In den letzten Wochen und Monaten beginnt sich der Virus anscheinend schnell auszubreiten oder er hat sich bereits früher dieses Jahr verbreitet, und wird erst jetzt in neuen und entlegenen Gebieten entdeckt. Es gibt bestätigte Berichte aus Südzentralrussland, China und seit neuestem Kasachstan und der Mongolei. Besorgniserregend ist nun die Tatsache, dass nun anscheinend zahlreiche Individuen mehrerer Arten wilder Enten und Gänse Träger des H5N1 sind. Diese und andere Wasservögel stehen nun kurz vor ihrer Wanderung in wärmere Gefilde, die sie nach Südasien, Europa und Afrika bringen wird. Obwohl wir alle unbedingt hoffen, dass es der Virus dieses Jahr (2005) noch nicht bis Europa schaffen möge, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach dort in den kommenden Wochen und Monaten ankommen.

In der Annahme, dass es ratsam wäre, vernünftige Vorkehrungen bereits jetzt vorzunehmen, könnten es für jede Person in Europa, die in enger Nachbarschaft mit wilden oder unter Menschenobhut gehaltenen Vögeln lebt, lohnenswert sein, die folgenden Optionen in Betracht zu ziehen. Bitte bedenken Sie, dass jeder in einer einzigartigen Situation lebt und persönliche Entscheidungen treffen muss - in Bezug auf die Art von, wenn überhaupt, zu ergreifenden Massnahmen, die den eigenen Bedürfnissen angemessen sind. Erstens: Verschärfen Sie Ihre Anstrengungen, um Ihre Vögel vor dem Ausgesetztsein von Krankheiten zu schützen. Dies mag längere Quarantänen und zusätzliche Tests auf Krankheiten bei neuen Vögeln, die zu Ihrem vorhandenen Bestand kommen, bedeuten. Überlegen Sie lieber zweimal, ob Sie Ihre Vögel an einen anderen Ort bringen. Sorgen Sie für Desinfektionsbäder für das Schuhwerk aller Besucher, die Ihre Einrichtungen betreten oder erwägen Sie für absehbare Zeit eine Schliessung ihrer Volieren für auswärtige Besucher. Sorgen Sie vermehrt dafür, dass Ihre Vögel vor dem Ausgesetztsein gegenüber wilden Vögeln geschützt sind (feiner Maschendraht rund um die Gehege). Lassen Sie Ihre Vögel auf Vogelgrippe testen (Fragen Sie Ihren Tierarzt: Eine Kotprobe sollte genügen). Zweitens: Obwohl es grundsätzlich immer eine gute Idee ist, bei einem drohenden Krankheitsausbruch Notizen zur Krankheitsgeschichte Ihrer Vögel aufzubewahren, können sich zusätzliche Details, wie eine Liste von den Besuchern Ihres Hauses/ Ihrer Voliere und aufgelistete Vorkehrungen, wie die oben erwähnten Massnahmen als sehr wichtig erweisen. Es kann u.U. für Sie und Ihre Vögel durchaus nützlich sein, bestimmte Kleidung zu tragen, wenn Sie in Ihrer Volierenanlage arbeiten, und zu duschen, bevor Sie in den Wohnbereich Ihres Heims zurückkehren oder diesen verlassen und umgekehrt.

Die Behörden in den verschiedenen Ländern werden unterschiedlich auf das Vorhandensein der Grippe bei Vögeln unter Menschenobhut oder Wildvögeln in Ihrer Umgebung reagieren. In einigen Fällen hat es sich als hilfreich erwiesen, klare und detaillierte Listen aller Ihrer Vorkehrungen zur Gesunderhaltung Ihrer Vögel vorweisen zu können, um die Behörden

davon zu überzeugen, dass Sie alles nur Mögliche unternommen haben, und dass eine Heimquarantäne die beste Option für Ihre Vögel sein könnte.

Leben mit der Vogelgrippe: Richtlinien für die allgemeine Öffentlichkeit

Aufgrund der vorläufigen Entwicklung und des saisonalbedingten Vogelzugs, wird der Grippevirus H5N1 oder die „Vogelgrippe“ bald in Ost- und möglicherweise auch Mitteleuropa eintreffen. Da es noch nicht bekannt ist, ob der Virus von Mensch zu Mensch übertragbar ist, scheint bislang der direkte Kontakt mit infizierten Vögeln die primäre Möglichkeit zu sein, sich den Virus zuzuziehen. Wenn Sie im Vorhinein wissen, dass Sie in engen Kontakt mit Vögeln, deren Federn oder Ausscheidungen kommen, tragen Sie eine Wegwerf-Gesichtsmaske während Ihres Kontakts, duschen Sie sofort nachher und geben Sie die exponierte Kleidung in die Wäsche. Idealerweise verwenden wir eine Maske, die Nase und Mund dicht umschliesst. Masken mit der Klassifizierung „N95“ oder besser sind über www.seton.co.uk, www.decoratingdirect.co.uk/Protection/Respirators/ erhältlich. Ansonsten fragen Sie bei Ihrem Tierarzt nach örtlichen Bezugsquellen für solche Masken.

Um eine verantwortungsvolle und präventive Handlungsweise in der allgemeinen Öffentlichkeit anzuregen, wenn die Grippe einmal Europa erreicht hat, empfehlen wir nun die folgenden Schritte, um das Risiko einer Ansteckung mit der Vogelgrippe zu minimieren. Diese Richtlinien sollen sich als nützlich im Kontext einer Prävention erweisen: Jeder, der grippe-ähnliche Symptome – Fieber, Husten, Halsschmerzen, schmerzende Muskeln etc. verspürt, sollte umgehend ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Vorsichtsmassnahmen rund um Wildvögel

- 1 Vermeiden Sie direkten Kontakt und die Fütterung aller Wildvögel. Dies gilt auch für den Gebrauch von Vogelfutterhäuschen und das Füttern von Enten oder Tauben in Stadtparks oder Stadtzentren. Wenn Sie beschliessen, Wildvögel zu füttern, ergreifen Sie die Vorsichtsmassnahmen, die in Punkt 8 beschrieben sind, wenn Sie Futter- und Wasserbehältnisse handhaben, die in Kontakt mit Vögeln, deren Federn oder ihren Ausscheidungen geraten könnten.
- 2 Üben Sie Vorsicht auf öffentlichen Plätzen, auf denen sich Stadttauben und Spatzen gerne aufhalten, vermeiden Sie Ansammlungen von Vögeln und Orte, wo sie fressen und schlafen.
- 3 Vermeiden Sie Baden und Schwimmen in Seen und Flüssen, sowie Küstengebieten, die grosse Ansammlungen von Wasservögeln aufweisen: enten, Gänse und Möven im Besonderen.
- 4 Vermeiden Sie den Besuch von Bauernhöfen und Haushalten mit Geflügel, besonders, wenn die Vögel im Freien gehalten werden. Wenn ein Besuch unumgänglich ist, ergreifen Sie die oben beschriebenen Vorsichtsmassnahmen.
- 5 Vermeiden Sie direkte Interaktionen wie Jagd, Handhabung und Verzehr wilder Vögel, besonders Wasservögel.
- 6 Wenn Sie einen toten Vogel, oder einen Vogel, der krank zu sein scheint, finden, nähern Sie sich ihm nicht und berühren Sie ihn nicht.

Geflügel und andere Vögel als Nahrung:

- 7 Wenn Sie beschliessen sollten, Truthahn-, Enten- oder Hühnerfleisch zu essen, versichern Sie sich, dass es vor dem Verzehr gut durchgegart ist. Kommerziell produzierte Eier sollten bereits vor ihrem Transport desinfiziert sein, ergreifen Sie aber extra Vorsichtsmassnahmen bei der Handhabung und kochen Sie sie gründlich, bevor Sie sie essen. Wenn Sie Eier direkt von Hühnern, von einem Nachbarn oder aus Freilandhaltung beziehen, ergreifen Sie die gleichen Vorsichtsmassnahmen, die Sie anwenden würden, wenn Sie mit den Vögeln direkt zu tun hätten.
- 8 Wenn Sie Vögel zum Verzehr schlachten sollten, tragen Sie Schutzhandschuhe aus Gummi und eine Schutzbrille, eine wasserdichte Schürze und eine Wegwerfschutzmaske, die eng um Ihre Nase und Ihren Mund anliegt (ideale Klassifizierung „N95“ oder besser).
- 9 Wenn Sie Geflügel- oder anderes Vogelfleisch für den Tisch zubereiten, tragen Sie Handschuhe und eine Maske während der Vorbereitung, und waschen und desinfizieren Sie nach der Vorbereitung gründlich alle Messer, Behältnisse, Schnittflächen, die mit rohem Vogelfleisch in Berührung gekommen sein könnten.

In Menschenobhut gehaltene Vögel im und um das Haus

- 10 Wenn Sie unter Menschenobhut gehaltene Vögel besitzen, bringen Sie sie ins Haus oder isolieren Sie sie anderweitig von allen Wildvögeln und anderen unter Menschenobhut gehaltenen Vögeln. Testen Sie ausserdem Ihre in Menschenobhut gehaltenen Vögel auf Vogelgrippe durch Ihren Tierarzt und heben Sie detaillierte Berichte über die Test-Prozeduren und -Resultate auf.

Abbildung:

Obwohl einige relativ harmlose Virus-Stämme ständig in vielen Wasservogel-Populationen weltweit vorhanden sind, weisen Entwicklungen der neuesten Vergangenheit darauf hin, dass der Virus, sobald er Hühner infizieren kann, rapide zu einer wesentlich tödlicheren Variante mutieren kann – sei es für Vögel als auch gelegentlich für Menschen. Die Krankheit kann sich in den beengten Bedingungen einer Hühnerfarm mit Batterienhaltung besonders schnell verbreiten.

RETTUNG DER PAPAGEIEN DES MAYA WALDES

Von COLUM MUCCIO, Arcas, Guatemala

Am 12. Juni haben Agenten der guatemaltekischen grünen Polizei, 'SEPRONA', eine Ladung von 70 Papageienküken sichergestellt, die auf einem Markt in Guatemala City verkauft werden sollten. Drei Personen wurden verhaftet und wegen illegalem Handel mit Wildtieren angeklagt. Die Küken – zum Grossteil Weissstirnamazonen (*Amazona Albifrons*), aber auch einige Gelbwangenamazonen (*A. autumnalis*) und Weisskappenpapageien (*Pionus senilis*) – wurden für US\$ 5-12 pro Stück verkauft. Sie wurden in das Arcas-Auffangzentrum im Maya Biosphäre Reservat (MBR) im Norden des Landes gebracht und erholen sich dort auf Weiteres. Anfang 2006 sollen sie freigelassen werden.

Die 'Wildlife Rescue & Conservation Association' (ARCAS) erhält zwischen 200 und 600 Tiere pro Jahr infolge Beschlagnahmungen aus den Händen illegaler Händler. 70% dieser Tiere sind Papageien. Vorallem die obenerwähnten Arten, aber auch Mülleramazonen (*A. farinosa*). Diese Papageien unterlaufen einen langwierigen Rehabilitationsprozess. Hatten die Händler ihre Federn gestutzt, müssen diese entfernt werden und nachwachsen, ausserdem müssen die Papageien ihre volles Fluggefieder entwickeln. Sie erhalten Vitaminzusätze zur Unterstützung eines schnelleren Federwachstums. Die Papageien werden dann Schwarm-weise in grosse Flughege übersiedelt, wo sie ihre Flugmuskulatur aufbauen und gleichzeitig Nahrung aus dem Freiland erhalten, das von der Belegschaft von ARCAS gesammelt wird, damit sie lernen, was sie fressen sollen, wenn sie einmal ausgewildert sind. Nach gründlichen Gesundheitschecks und in Koordination mit dem 'National Council of Protected Areas' (CONAP), der Regierungs-eigenen Naturschutzbehörde, werden die Papageien in die Regenwälder der MBR ausgewildert.

Viele Papageien können aber leider nicht ausgewildert werden. Dazu gehören vor allem Hellrote Aras (*Ara macao*), deren Lebensraum derart drastisch dezimiert worden und deren Preis auf dem Schwarzmarkt so hoch ist, dass sie mit grösster Sicherheit nach einer Freilassung sofort wieder eingefangen werden würden. Die Hellroten Aras sind auch eine der am meisten gefährdeten Arten im MBR mit einer Gesamt-Freilandpopulation in Mexiko, Belize und Guatemala von wahrscheinlich weniger als 600 Vögeln!

Im Juli 2003 ist ein Beamter der SEPRONA, Hyron Peñante, von Wilderern angeschossen worden als er zwei frischgeschlüpfte Hellrote Ara Küken im Laguna del Tigre Park beschlagneht hatte. Aufgrund seines tapferen Engagements hat ARCAS ihn für den 'Disney Conservation Hero Award' nominiert. Glücklicherweise hat H. Peñante seine Verletzungen überlebt und konnte am 24. September 2004 im Rahmen einer Zeremonie zur Sensibilisierung des öffentlichen Bewusstseins seine mit US \$ 1'000 dotierte Auszeichnung entgegennehmen. Die beschlagnehten Küken sind in das Nachzucht-programm für Hellrote Aras der ARCAS aufgenommen worden, welches von den Zoos von Columbus und Cincinnati und dem US Fish & Wildlife Service unterstützt wird. Küken und Jungvögel aus diesem Programm werden zur Verstärkung der verbliebenen Populationen der Hellroten Aras im MBR eingesetzt.

ARCAS arbeitet vorläufig mit CONAP und SEPRONA an der Entwicklung einer umfassenden Strategie zur Kontrolle des illegalen Handels im MBR und anderen Teilen Guatemalas zusammen.

Für weitere Informationen, und falls Sie uns helfen wollen, diese schönen Tiere zu retten, kontaktieren Sie Colum Muccio bei ARCAS (Adresse und Website im Heft!)

Abbildungen

Leider nachwievor kein seltener Anblick in Guatemala: Ein Strassenverkäufer, der Papageienküken verkauft.

Freiwillige Helfer versuchen Küken nach der Beschlagnahmung vom 12. Juni im Büro der ARCAS, Guatemala-Stadt zu füttern, bevor die Küken nach Peten geflogen werden.

Ein Paar Hellrote Aras im Nachzuchtprogramm.

LEISTET PRIVATE VOGELZUCHT EINEN BEITRAG AN DEN PAPAGEIENSCHUTZ?

Text und Fotos von EB CRAVENS

Vor einigen Jahren war es noch üblich, dass viele private und kommerzielle Vogelzüchter, sogar einige Organisationen öffentlich verkündeten, dass „Vogelzucht gleichzeitig Vogelschutz“ sei. In jener Ära wurde ich zum Vogelhalter und hielt diesen Slogan offenbar auch für korrekt. Er wird auch heute noch wiederholt.

20 Jahre später muss ich aber ganz offen sagen, dass ich diesen Slogan nicht mehr unbedingt für zutreffend halte. Die Routine-Vogelzucht bringt dem Vogelschutz möglicherweise nicht viel. Sie könnte sogar ein Nachteil sein. Es kommt ganz auf die Art und Weise an, wie sie praktiziert wird...

Sehen wir uns doch genauer die Überlegung hier an. Papageienzüchter, die bedrohte oder gefährdete CITES-Arten, wie Rotohraras (*Ara rubrogenys*), Goldschultersittiche (*Psephotus chrysopterygius*), Goldsittiche (*Guaruba guaruba*), Gelbschulteramazonen (*Amazona barbadensis*), um nur einige Wenige zu nennen, halten, betonen oft die erfolgreiche Reproduktion in Menschenobhut aufgezogener Küken als besonders bedeutsam für den Schutz dieser Arten. Je mehr Küken produziert werden, desto sicherer seien Papageienvögel vor einem drohenden Ende durch Aussterben. Dies ist ihre Betrachtungsweise von Vogelschutz.

Dass die meisten all dieser neugeborenen Papageien als Heimtiere und künftige Zuchtvögel verkauft werden, entgeht dieser Argumentation scheinbar. Kein Wort wird darüber verloren, dass einige dieser Vögel kaum mehr Ähnlichkeiten mit dem wilden Exemplar des gleichen Typs aufweisen. Ja, sie sind wohl imstande sich selbst fortzupflanzen, wenn sie dazu alt genug sind – und setzen noch mehr Jungvögel in die Welt, die wiederum auch wieder das Gleiche tun, theoretisch von Generation zu Generation ad infinitum.

Meiner Meinung nach ist dies aber keine echte Arterhaltung. Die Anzahl sagt noch nichts über die Qualität aus. Schutz bedeutet Erhaltung. Er bedeutet Bewahrung, Schutz und garantierte Sicherheit – im Falle der Tierwelt heisst dies, dass ein Wesen weitestgehend in seinem ursprünglichen Zustand und Umfeld belassen bleibt. Was nützen Tausende von in Menschenobhut aufgezogenen Rotrückenas (Ara maracana), wenn kein einziger von ihnen weder die körperlichen noch mentalen Fähigkeiten aufweist um in freier Wildbahn zu überleben?

Sicher: Wenn es um ganz grundlegende Stadien der Rettung einer Papageienart vor dem Aussterben geht, ist die Anzahl in Menschenobhut von echter Bedeutung für die Erhaltung. Für den Kakapo (Strigops habroptilus), den Spix-Ara (Cyanopsitta spixii), den Goldbauchsittich (Neophema chrysogaster), und sogar den Blaulatzara (Ara glaucogularis) sowie die Hyazintharas (Anadorhynchus hyacinthus) traf dies noch bis vor ein paar Jahren zu.

Quantitäten liefern dieses „Populations-Polster“, diesen „Spielraum für Irrtümer“, wodurch Schutzmassnahmen ermöglicht werden, ohne Gefahr, den letzten Vogel im Freiland und in Gefangenschaft zu verlieren (wie dies so unverhofft in den östlichen USA mit dem Karolinasittich (Conuropsis carolinensis) und der Wandertaube (Ectopistes migratorius) passiert ist).

Aber ernsthaft: Wenn einmal eine ordentliche Anzahl von seltenen Krummschnäbeln in Menschenobhut reproduziert worden ist, dann bedeutet echter Schutz sehr schnell die Suche nach Qualität vor Quantität.

Vogelzüchter verkünden gerne, dass die Papageienzucht für den Heimtiermarkt den Druck auf wildlebende Populationen verringere, demzufolge weniger importiert und geschmuggelt werde. Nachdem ich mitbekommen hatte, was sich mit dem wunderschönen Sonnensittich (Aratinga solstitialis) in den 80er Jahren abgespielt hatte, als dessen Preis aufgrund zunehmender Erhältlichkeit um mehr als 95% fiel, war ich mit dieser Behauptung einverstanden. Heute nicht mehr. Das Fallenstellen, die Einfuhr und der Schmuggel gehen unvermindert weiter, unabhängig von der Anzahl verkäuflicher Küken, die die Vogelzucht zu produzieren behauptet. Die Gewinnspanne mit Wildtieren ist einfach zu gross, und es gibt immer wieder irgendwen, der für einen gefangenen Papagei zu zahlen bereit ist, egal wieviel Überschuss Züchter auf den Markt bringen. In Menschenobhut gezüchtete Küken bedienen wohl ausreichend den Markt in gewissen westlichen Ländern, wo die Einfuhr verboten ist oder sicherlich verboten werden sollte. Die Handelsrouten werden dadurch aber lediglich eine Zeitlang erschwert, bis sie wieder in Richtung Mittlerer Osten, Orient oder andere Drittweltländer aufgenommen werden.

Was also ist alles in der privaten Vogelzucht schiefgelaufen, wenn es um die Arterhaltung geht? Es geht um den Standard und die Ziele, die wir der Branche und uns selbst auferlegt haben. Wie gesagt: Qualität vor Quantität! Jedes einzelne Küken müsste hinsichtlich seinem Beitrag zur Art als Ganzes und nicht als Ziffer der Gesamtproduktion evaluiert werden. Als Hobby-Züchter beurteile ich ein flügges Junges gerne nach seinem „Grips“ in Bezug auf ein Leben im Freiland, also seine Fähigkeiten zu überleben, sich zu vermehren und seine charakteristischen Merkmale weiterzugeben, wenn dies einmal erforderlich sein sollte.

Denken Sie gelegentlich darüber nach. Angenommen ein Wirbelsturm richtet Schaden bei Ihnen an, und einige Ihrer in Menschenobhut gezüchteten Heimtiere oder Zuchtvögel sind zwangsläufig ins Freie gelangt, oder ein Waldbrand zwingt Sie dazu alle Ihre Papageien freizulassen, damit sie nicht verbrennen. Welche verfügen über die körperliche Kondition, das Know-How, den Grips in Sachen Leben in der Wildnis, um dort draussen zu überleben?

Jetzt erst sind Sie ein Vogelzüchter, der über Arterhaltung nachdenkt....

Fortsetzung im nächsten Heft

Legende:

- Wieviele Züchter bemühen sich um die Aufzucht von Papageien, die im Freiland überleben könnten?
- Ein handaufgezogenes Heimtier zu besitzen, das einer gefährdeten Art angehört, bedeutet für manche Leute ein gewisses ‚Prestige‘.

SCHÄTZEN, WAS MAN UM SICH HAT

Wie die Unterstützung der Gemeinde das Überleben des Hellroten Aras sicherstellt

Von DALE FORBES, Asociación Amigos de las Aves (AADLA), Costa Rica, www.hatchedtoflyfree.org

In den 1980er Jahren wimmelte es vor Schutzprojekten zur Rettung bestimmter Tierarten dank engagierter Organisationen, die um das Überleben des Nashorns, Tigers, Blauwals und vieler anderer kämpften. Die Leute erklärten den Wilderern den „Krieg“ und machten viel Aufhebens. In den 90er Jahren begannen die Leute zu einzusehen, dass der Schutz einzelner Arten vom Ausmass unserer Fähigkeiten, ganze Ökosysteme zu schützen, abhängt. Daraus folgte, dass charismatische Arten zu Flugschiffen für den Schutz naturbelassener Gebiete wurden. Trotzdem schienen Naturschützer nachwievorn an Boden zu verlieren. Natur- und Tierschützer sahen die Menschen zunehmend als Behinderung ihrer Anstrengungen, wenn Dorfgemeinden z.B. das allerletzte Nashorn wilderten oder eine Tigerin jagten (weil sie ein paar Kinder aufgefressen hatte). Inzwischen sehen Natur- und Tierschutz-Initiativen Anwohner als entscheidende Basis für Artenschutzprogramme; die grösste Frage für den globalen Naturschutz heisst aber nachwievorn: „Wie können wir die Leute dazu bringen, das schützen zu wollen, was sich in ihrer Umgebung befindet?“

Der Hellrote Ara kam einmal in 85% des Gebietes von Costa Rica vor. Fang für den internationalen Heimtierhandel und Waldzerstörung haben diesen einstmals häufigen Vogel nun aber auf nur noch vier Standorte dezimiert. Die Restriktionen der CITES haben den Fang für den internationalen Heimtierhandel in der Folge eingeschränkt, Altvögel und Nestlinge werden aber nachwievorn für den Verkauf innerhalb von Mittelamerika entnommen. Papageien sind extrem beliebte

Heimtiere in Costa Rica, und der leuchtend gefärbte Hellrote Ara (*Ara macao*) davon der begehrteste und teuerste Vertreter. Ein von Habgier getriebener Nesträuber muss ein aktives Nest finden und benötigt die Unterstützung (oder Gleichgültigkeit) der lokalen Dorfgemeinde. Nur durch eine kommunale Naturschutz-Ethik kann die Habgier einiger Weniger marginalisiert werden.

Im September 2002 wurden sieben nachgezüchtete Hellrote Aras von der AADLA in das Punta Banco Gebiet im südlichen Costa Rica (8° 21, 83° 08 W) ausgewildert. Fast 30 Jahre war es her, dass man Aras in den Baumkronen dieser Regenwälder umherfliegen sah. Ihre Rückkehr in das Gebiet signalisierte mehr als nur den Beginn eines Wiederherstellungsprogramms, sondern war gleichzeitig Zeichen eines wachsenden Naturschutz-Bewusstseins bei den Anwohnern dieser Region.

Das entlang dem Strand befindliche Fussballfeld befindet sich mitten im Herzen des kleinen Dorfs Punta Banco, und dessen 80 Bewohner versammeln sich oft zur Kontaktpflege bei einem Fussballspiel, wenn die Sonne in aller Ruhe in den Pazifik versinkt. Hinter dem Dorf verschwindet das Land in die Hügel des tropischen Regenwalds und der Viehweiden, die sich bis zur unmarkierten, nur 9 km entfernten Grenze Panamas erstrecken. Hand in Hand mit der Entwicklung des Naturschutz-Bewusstseins lief die Errichtung der Tiskita Jungle Lodge, ein Reservat für sanften Tourismus, das sich darauf spezialisiert, den Gästen das Erlebnis des wilden Regenwaldes mit einem gewissen Mass an Komfort zu ermöglichen. Die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit der Lodge sorgt für – in Bezug auf die Umwelt – nachhaltige Beschäftigung für eine grosse Anzahl der lokalen Dorfbewohner und hat zur Entwicklung eines Denkens beigetragen, dass der Schutz der Umwelt nicht nur wirtschaftlichen Segen bringt, sondern schlichtweg auch als solcher wichtig ist.

Vor zwei Jahren starteten wir ein Projekt zur engeren Überwachung der ausgewilderten Aras. Anfangs erforderte dies den Aufbau eines wissenschaftlichen Protokolls für eine Datensammlung. Bald merkten wir, dass die Verfolgung der Bewegungen der Aras in dem hügeligen, waldigen Terrain unglaublich schwierig war, und dass ein beliebiger Ara innert Minuten verschwinden konnte, indem er ganz einfach eine Hügelspitze umrundete. Ein sechsminütiger Flug der Aras kostete uns mehr als eine Stunde Fussmarsch! Es war, als ob wir überall im 15 km²-Verbreitungsgebiet der Aras Augen haben müssten. „Haben Sie heute die Aras gesehen?“ wurde zu unserer Fangfrage, wann immer wir Familien besuchten oder mit Leuten unterwegs sprachen. Wir notierten sorgsam sämtliche Sichtungen seitens der Anwohner, und diese Daten trugen letztlich dazu bei, dass wir ein vollständigeres Bild der allgemeinen Verhaltensmuster der Aras innerhalb ihres Bereichs entwickeln konnten. Bald merkten wir, dass die Anwohner vermehrt auf die Aras zu achten begannen (sich den Umfang eines Schwarms, die Flugrichtung und Tageszeit merkten), weil sie oft nach Sichtungen gefragt wurden. Dann geschah das Unerwartete.

Je mehr die Leute die Aras beachteten, desto mehr schätzten – und bewunderten sie sie. Und bald begannen sie, sie Freunden und Besuchern zu zeigen und waren sichtlich berührt, wenn sie die Vögel sahen. Es scheint, dass diese Wertschätzung nicht nur von der äusseren Schönheit der Aras herrührt, sondern auch daher, dass die Aras über einen inneren Wert verfügen: für die Leute symbolisieren sie Schönheit und Freiheit, Naturwunder und die Gewährung einer 2. Chance. Jeden Tag sieht man die Aras über Punta Banco, und trotzdem sehe ich immer noch Kinder aus dem Schulzimmer rennen, um einen Blick von einem kreischenden Ara im Vorbeiflug zu erhaschen.

Natur- und Tierschutz beginnt Zuhause. Einmalige Naturschutz-Aufklärungsaktionen können nützlich sein; Präsentationen, die auf neuen Ideen und Schutzziele basieren, können sowohl interessant als auch informativ sein, aber die Einstellung und Auffassung ändert sich nicht an einem einzigen Tag. Um die Wahrnehmung einer Einzelperson zu ändern, bedarf es der Kultivierung einer Bewusstseins-Entwicklung einer gesamten Gemeinschaft (oder Bevölkerung). Dies kann nur mittels regelmässiger Kontaktpflege und Betonung von Naturschutz-Gedankengut und -Idealen geschehen, und zwar am wirksamsten durch das Vorleben dieser Überzeugungen. Die Leute und Gemeinden reagieren gut auf Naturschützer, die ihre Arbeit mit Leidenschaft ausüben, aber auch sensibel auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingehen. Mit diesem Wissen leben und arbeiten wir mit den Anwohnern der Region und versuchen niemals zu predigen aber stets über Ideologien mit unseren neuen Freunden zu „plaudern“. Freiwillige und Forscher werden ermutigt, möglichst viele Leute in dem Gebiet kennenzulernen und sich mit diesen anzufreunden. Wir besuchen regelmässig die Heimstätten, um die Bewohner kennenzulernen und über die Aras Fragen zu stellen/ zu reden, da wir wissen, dass jeder neu gewonnene Freund nicht nur ein persönlicher Freund, sondern auch ein Freund der Aras ist. Dieses Netzwerk von „Freunden der Vögel“ (*Amigos de las Aves* in Spanisch) verfügt über den zusätzlichen Nutzen, dass auf diese Weise überall Augen nach solchen Individuen Ausschau halten, die zu ihrem eigenen Profit die Tiere gefährden. Es war klar ersichtlich, dass die Wertschätzung gegenüber einer bestimmten Art zu einer vertieften Umsicht gegenüber der Natur als Ganzes führt. Dieses Konzept hat auch infolge des Engagements der Tiskita Jungle Lodge und eines lokalen Schutzprojektes für Meeresschildkröten zu Gunsten der Aras funktioniert. Das ganze Bewusstsein der Gemeinde wandelt sich in Richtung Wertschätzung der natürlichen Umwelt und Bedürfnis, dieselbe zu schützen. Menschen, die diesen wesentlichen Nutzen des Natur- und Tierschutzes erkennen, werden nicht zögern, ihre Umwelt zu schützen.

Die Umwelt muss mit einem Wert versehen werden. Viele Projekte haben dies zu tun versucht, indem ein finanzielles Belohnungssystem gegenüber den Gemeinden geschaffen wurde, aber vielen fehlt die finanzielle Basis, um einen substanziellen Beitrag an das Einkommen aller Anwohner leisten zu können. Ausserdem ignoriert ein Inkraftsetzen von Auflagen und das Management von auswärtigen Agenturen das Potential für Erziehung und Aufklärung auf der Basis von gegenseitigem Respekt, gegenseitiger Freundschaft und Umgänglichkeit. Wir haben herausgefunden, dass die Entwicklung einer Natur- und Tierschutz-Ethik durch ‚osmotische Erziehung auf Freundschaftsbasis‘ ein Werte-System schafft, das auf dem einfachen Vorhandensein von Arten und Ökosystemen basiert. Wie ein Anwohner sagte: „Ich möchte, dass meine Kinder und Enkelkinder diese Tiere kennen ... und um ihr Vorhandensein hier wissen“. Dieses

Bedürfnis nach Naturschutz sichert den Erfolg der Schutzan-strengungen im Gebiet um Punta Banco. Wir haben nun 34 Hellrote Aras, die den Himmel von Punta Banco zieren und bereit sind das Leben der nächsten Generation von Costa Ricanern aufzuheitern.

Danksagungen

Asociación Amigos De Las Aves möchten dem Umweltministerium von Costa Rico (MINAE), Peter Aspinal, Tiskita Jungle Lodge und der Gemeinde von Punta Banco für ihre unermüdliche Unterstützung danken. Ich danke persönlich Colleen Downs und Louise Warburton für ihre inspirierende Ermutigung.

UPDATE ÜBER DIE BLAULATZARAS

Seit wir Ihnen im ersten PsittaScene-Heft dieses Jahres über die Aktivitäten der Blaulatzaras (*Ara glaucogularis*) berichtet hatten, freuen wir uns nun, über einige aufregende neue Entwicklungen berichten zu können. Die ‚Wildlife Conservation Society‘ (Bronx Zoo), die in ihrer Nachzuchtstation auf der Insel St. Catherine vor der Küste Georgias (USA) über eine wachsende Gruppe Blaulatzaras verfügt, stiftete freundlicherweise 15 ihrer Vögel zu Gunsten von Steve Martins Organisation ‚Natural Encounters Inc.‘ in Florida. Sie erinnern sich vielleicht, dass unsere Vögel bereits bei Natural Encounters untergebracht sind, und Steve baute in der Nähe inzwischen schnell noch dieses eindrucksvolle zweckdienliche Gebäude. Dieses zweite Gebäude beherbergt nun eine Gruppe von 7 jüngeren Vögeln (in der Mitte dieses Fotos zu sehen) und vier Brutpaare. Jedes dieser Paare hat einen Aussenbereich mit Sichtschutz. Offenbar sind die Vögel derart zufrieden mit der neuen Einrichtung, dass eines der Paare sich bereits intensiv mit seinem Nistkasten beschäftigt und unter Umständen bereits brütet. Inzwischen befasst sich der WPT mit Plänen für eine Auswilderung in Bolivien. Wir sind extrem dankbar, auf eine derart grosszügige und langfristige Unterstützung von Steve und seiner Belegschaft bei Natural Encounters Inc. zählen zu dürfen und sind hochofret, dass sich die Blaulatzara-Population hier mehr als verdoppelt hat!

Der WPT finanziert die Erforschung von Amazonen im Rahmen einer Doktorarbeit Von DR ANDREW BECKERMAN

Eine intensivierete Erforschung der (*Amazona barbadensis*) sollte diesen Herbst beginnen, nachdem sich Forscher der University of Sheffield (UK) und des WPT zur Unterstützung von zwei Doktoranden, die auf der Insel Bonaire vor der venezolanischen Küste arbeiten, zusammengeschlossen haben. Im Rahmen eines vom ‚Natural Environment Research Council (NERC) im UK unterstützten Programms, können Stipendiate im Vereinigten Königreich (UK) finanziell durch Partnerschaften mit Nicht-regierungsorganisationen (NGOS), wohlätigen Organisationen und Firmen (CASE Programm) unterstützt werden. Drs Andrew Beckerman und Ben Hatchwell von der Uni Sheffield und Dr Jamie Gilardi vom WPT werden zwei Doktoranden, Sam Williams und Rowan Martin, unterstützen. Sam hat ein Ökologie-Diplom von der Universität Sterling, und Rowan ein Diplom im gleichen Fach von der Universität von East Anglia. Beide verfügen über beträchtliche Erfahrung aus verschiedenen Forschungsprojekten, die sich mit Vögeln befasst haben. Beide werden verschiedene Aspekte zur Amazonen-Biologie untersuchen. Dazu gehören auch Faktoren, die zur Limitierung des Bruterfolgs und der Lebensraumnutzung beitragen, Muster eines typischen Amazonen-Lebens und Aspekte der Brut und Partnerwahl.

PAPAGEIEN IN DER TÜRKEI

Der Versuch einer Einzelperson, etwas zu bewegen

Text und Fotos von SHARON KARAGOZLU

Der Marktplatz in Istanbul ist Mitte Juni ein schwüler Aufenthaltsort. Die Kombination von aufsteigender Hitze der Pflastersteine, der Luftverschmutzung der Autos und vorbeifahrenden Schiffe macht das Atmen zu einer echten Anstrengung. Der Marktplatz war voller Türken, die ihren täglichen Geschäften nachgingen. Rund um diesen Ort gibt es viele Tierhandlungen, und viele davon verkaufen diverse Papageienarten. Ich war neugierig, die Umstände zu sehen, unter denen diese Vögel gehalten werden, daher beschloss ich dieser Frage nachzugehen. Nahezu alle Tiere, die ich sah, entbehrten grundlegender Erfordernisse, wie Nahrung, Wasser, Spielzeug und angemessenem Auslegmaterial. Die Graupapageien (*Psittacus erithacus*), die ich sah, lebten in kleinen verschmutzten Käfigen, und erhielten ausschliesslich Sonnenblumenkerne – höllische Konditionen verglichen mit den Mangrovenwäldern in Afrika. Ihr Blick zeugte von verwirrten, gebrochenen Seelen. Blicke, die nicht hinter das Metallgitter ihrer Käfige gehörten.

Die Türkei, wie auch die Europäische Union importieren nachwievord wildgefangene Papageien für den Heimtierhandel. Viele türkische Einwohner sind entzückt von der Vorstellung ein solches exotisches Haustier zu besitzen, und viele Vögel werden spontan gekauft. Es gibt kaum Information in türkischer Sprache, die auch nur ansatzweise die erforderliche Pflege eines solchen wilden Tieres erläutern würde. So enden viele Papageien in viel zu kleinen Käfigen, aus denen sie niemals heraus dürfen, falsch ernährt und und beziehungslos aufgrund von schierem Unwissen.

Auf meinen zahlreichen Reisen in die Türkei habe ich über diese Sachverhalte nachgedacht. Wie kann ich diesen armen Papageien helfen? Ich kann nicht jeden kaufen und zurück in die Regenwälder, Savannen und sonstige Wälder zurückverfrachten. Wie sehr ich dies auch wünschte! Stattdessen habe ich begonnen Artikel zu schreiben und die Tatsachen über ihre triste Situation in Umlauf zu bringen. Es ergab sich die Chance eines Lebens. Mein Mann und ich

waren zu einem Abendessen in San Francisco eingeladen worden, an dem auch der Premierminister der Türkei, Tayyip Erdogan, und seine Frau Emine teilnehmen sollte. Ich zweifelte daran, ob ich das Glück haben würde, eine Gelegenheit zu erhaschen, um mit ihm sprechen zu können. Wenn dies aber der Fall sein sollte, wollte ich darauf vorbereitet sein, mit ihm über diese Sachverhalte zu diskutieren, die mich sehr belasteten. Also wandte ich mich an die Website des WPT und druckte einen Artikel aus, worin das Verbot des Imports wildgefangener Vögel erörtert wird. Ich stopfte auch noch einige „Trade-Bands“ (Armbänder für ein Verbot von Importen wildgefangener Vögel, siehe letzte PsittaScene) in meinen Geldbeutel, die ich ihm geben wollte.

Wir hatten Glück! Wir sassen direkt neben dem Tisch des Premierministers, und ich konnte bei mehreren Gelegenheiten mit ihm sprechen. Ich gab ihm den Artikel und die „Trade-Bands“. Er streifte sofort eines der Armbänder seiner Frau über! Er schien erfreut zu sein, dass ich mir die Mühe gab, ihm diese Sachen zu geben. Ich hoffe, dass er sich die Zeit nimmt, den Artikel zu lesen, die Website zu besuchen, um mehr über die verheerenden Auswirkungen des Vogelhandels in seinem Land zu erfahren. Es wäre im besten Interesse der Türkei, das Handelsverbot zu unterstützen, da sie der EU beitreten möchte und teilweise auch wegen Sachverhalten zu Fragen der Menschenrechte (und Behandlung von Tieren) „übergangen“ worden ist.

Es wird einmal der Tag kommen, an dem kein Papagei einen Fänger fürchten muss, weil der Handel mit wilden Vögeln nicht mehr existiert, und die Nachfrage nach solchen Vögeln ausgetrocknet ist. Erst dann werden die Papageien echt in Freiheit fliegen.

Wenn Sie den Premierminister Tayyip Erdogan ermutigen möchten, die Einfuhr von wildgefangenen Papageien in die Türkei zu verbieten, schreiben Sie ihm bitte an folgende Adresse:

*Premierminister Tayyip Erdogan
AK PARTI GENEL MERKEZI
Ceyhan Atif Kansu Cad.
Nr: 120 Balgat
Ankara, Türkei*

Legende:

- Baris und Sharon Karagozlu, Premierminister Tayyip und seine Frau Emine Erdogan treffen sich in San Francisco.
- Sharon spricht mit Premierminister Tayyip über die verheerenden Auswirkungen des Heimtierhandels in seinem Land und zeigt ihm die „Trade-Bands“, die zur Förderung der Kampagne verkauft werden.
- Papageien in der Türkei werden in den gleichen Käfigen verkauft, in denen sie ausgestellt werden. Die meisten Vögel werden ihr Leben in Käfigen verbringen, die zu klein sind, um darin ihre Flügel zu auszustrecken.

PSITTA NEWS:

In Memoriam Romain Bejstrup

Wir sind sehr traurig, berichten zu müssen, dass Romain Bejstrup, Schatzmeister und Vizepräsident des WPT-Benelux, im jungen Alter von 63 Jahren am 25. August nach langer Krankheit gestorben ist. Sein WPT-Kollege Ruud Vonk hat diesen Nachruf geschrieben.

Romain war viele Jahre ein herausragender Züchter von Goffin-Kakadus (*Cacatua goffini*) und entwickelte ein grosses Interesse für Vögel und den Schutz bedrohter Vogelarten rund um den Erdball.

Dies war der Grund für seinen Beitritt in den Vorstand der Benelux-Zweigstelle des World Parrot Trust im Jahre 1991. Zu seiner Vogel-Begeisterung gehörte die Zucht, er interessierte sich aber sehr für die Probleme, denen Vögel auf der ganzen Welt ausgesetzt sind, wie Lebensraum-Zerstörung, Umweltverschmutzung und der Handel mit Vögeln. Romain war während der 1990er Jahre Mitorganisator mehrerer Anlässe des WPT-Benelux in Belgien und den Niederlanden, um auf diese Probleme aufmerksam zu machen. Da der Ausschuss aus Mitgliedern von Belgien und den Niederlanden bestand, spielte Romain eine grosse Rolle dabei, alle zusammenzubringen. Sein Witz und seine joviale Lebenseinstellung trugen dazu bei, genau die richtige Atmosphäre zu schaffen, die den Anliegen zu Gunsten der Papageien am besten diene.

Er setzte sich für die Erweiterung der Mitgliederschaft und des Einflusses des WPT ein. Da er sowohl fließend Französisch wie Niederländisch sprach, vermochte er gut mit den Belgiern zu kommunizieren. Mit seiner Frau Gerda besuchte er Anlässe von Vogelvereinen und vertrat dabei den WPT, wobei er stets viele Kontakte knüpfte und neue Freundschaften schloss. Er repräsentierte den WPT bei ‚Koepel‘, einer beratenden Organisation, die aus vielen Gruppierungen von Heimtierhaltern besteht, und nahm an Diskussionen mit dem Ministerium für Landwirtschaft teil. Er verfügte auch über Talent in Sachen finanzieller Administration, wodurch er eine weitere Funktion erfüllte. Seine Hingabe zu den Vögeln auf der ganzen Welt führte zur Unterstützung folgender zwei Projekte: 1. Der Papageien-Aktionsplan, der vom WPT und der IUCN veröffentlicht worden ist, und worin der Status und die Probleme aufgelistet sind, von denen Papageien auf dieser Welt betroffen sind, und 2. Das Projekt zum Schutz des faszinierenden und leider gefährdeten grossen

blauen Papageis, dem Lear-Ara (*Anodorhynchus leari*). Während der WPT-Benelux-Tagung 1993 im Zoo von Antwerpen sorgte Romain dafür, dass diesem Projekt besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, und vermochte genügend Mittel zusammenzubringen, die dem WPT erlaubten in der Folge über 5'000 Euro an das Projekt zu spenden. Er besuchte zusammen mit meiner Frau und mir die Heimat des World Parrot Trust beim Paradise Park in Cornwall (UK), um den Check für diesen Betrag persönlich zu überreichen. Während seiner 15 Jahre beim WPT leitete uns Romain mit seinen Führungsqualitäten durch tiefe Täler und über steile Hügel. Romain, wir vermissen Deine ehrliche und vitale Persönlichkeit!

Ruud Vonk,

Vorsitzender des WPT-Benelux, Vorstandsmitglied des WPT.

Soho Festival

Von DOROTHY SCHWARZ

„Ich möchte, dass der Handel mit wildgefangenen Papageien abgeschafft wird, und ich möchte die Aufmerksamkeit auf die Not der Papageien im Freiland und die Bedürfnisse der Papageien in Menschenobhut lenken!“ sagte Kaye de Ville, WPT-Mitglied und Eignerin von Gracie, einem dreijährigen Kongo-Graupapagei. Mit diesen Zielen im Kopf organisierte sie einen Stand im Rahmen des ‚Soho Festivals‘. Dieser jährliche Anlass fand am 7. Juli auf dem Terrain der St. Anne Kirche in der Wardour Street statt. Kaye wurde von Lynne Boon und Jennifer Smith unterstützt, die auch Papageien-bezogene Artikel und Kunsthandwerk zum Verkauf beisteuerten und Papageien-bezogene Literatur, die vom WPT zur Verfügung gestellt worden war, verteilten. Kaye hatte andere WPT-Mitglieder eingeladen, mitzuhelfen oder via nützlichem (vom WPT eingerichteten) Email-Forum mitzumachen. Der WPT-UK hatte alle WPT-Mitglieder im Einzugsgebiet von London angeschrieben, um sie über den Anlass zu informieren. So wurden alles in allem £ 280 für den WPT gesammelt. Kaye hatte die Mitglieder auch eingeladen, ihre Papageien mitzubringen. Kaye selbst nimmt Gracie überallhin. Aufgrund der erhöhten Sicherheitsbestimmungen in London an jenem Wochenende, konnten mehrere Eigner entgegen ihrem Willen nicht an dem Anlass teilnehmen. Fünf Papageien waren jedoch mit ihren Eignern vor Ort. Vicki Hammond mit Marella, einem 15 jährigen Gelbrustara auf ihrer Schulter, Sid Khursid brachte Coco, einen 4 jährigen Maximilian-Papagei, dem Sid seit dem Alter von 8 Wochen beigebracht hatte, ein Brust-Geschirr zu tragen. Dorothy Schwarz' 5 und 4 jährige Kongo-Graupapageien Artha und Casper waren auch zugegen. Die Papageien machten Eindruck auf Kinder und Eltern und nahmen die Bewunderung der Öffentlichkeit mit bewundernswerter Gelassenheit entgegen. Diese Vögel sind alle Nachzuchten, und haben Erfahrung damit und Freude, Mitglieder in der Öffentlichkeit zu treffen oder kennenzulernen.

Nationale Schutzstrategie für den Grossen Soldatenara in Ekuador gesetzlich verankert.

Von ERIC VON HORSTMAN

Die in West-Ekuador anzutreffende Arten-Variante ‚guayaquilensis‘ des Grossen Soldatenara (*Ara ambigua*) wird auf eine Gesamt-Population von 60 – 90 Individuen geschätzt. Diese verteilen sich auf zwei weit von einander getrennte Populationen. Eine davon befindet sich im feuchten Tiefland-Wald in der Provinz Esmeralda der ‚Choco Bioregion‘ und eine andere Population im trockenen Tropenwald in der Cordillera Chongón-Colonche in der Provinz Guayas. Diese Arten-Variante ist mit der Klassifizierung ‚ernsthaft gefährdet‘ im ‚Red Book of The Birds of Ecuador‘ (2002) aufgeführt. Mit der Unterstützung des ‚Neotropical Bird Club‘ und des Zoo ‚des Sables‘, organisierte und führte die Fundación Pro-Bosque einen im September 2003 abgehaltenen Workshop durch, bei dem Ermittler von Ekuador und Vertreter eines Schwester-Projekts für Grosse Soldatenaras in Costa Rica, Repräsentanten lokaler Umweltschutz-NGOs und des Umwelt-Ministeriums von Ekuador zusammentrafen, um eine nationale Schutzstrategie für den Grossen Soldatenara in Ekuador auszuarbeiten. Im Dezember 2004 unterzeichnete der ekuadoriansche Umweltminister eine Verfügung, womit die Strategie in Kraft gesetzt wurde, und im Januar 2005 wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, bestehend aus Repräsentanten des ekuadorianschen Ministeriums für Umwelt, der Gemeindeverwaltung von Guayaquil, der Fundación Pro-Bosque und der Fundación Rescarte Jambeli.

Es werden Mittel beschafft für die dringlicheren Komponenten der Strategie. Dazu gehören eine Freiland-Zählung und ein Monitoring-Programm zur besseren Erfassung der Ara-Population in der Wildnis, aber auch zur Umsetzung individueller Schutzpläne, wenn aktive Nester geortet werden (bis heute befanden sich alle auf privatem Grund), um diese vor Nestraub für den lokalen Heimtierhandel zu schützen. Künftige Aktionen zielen auf den Schutze von Lebensraum durch die Schaffung neuer geschützter Gebiete oder auf Schutz-Vereinbarungen, die mit privaten Grundbesitzern, auf deren Land Grosse Soldatenaras vorkommen, ausgehandelt werden sollen, sowie auf die Wiederherstellung von Lebensraum und u.a. die Durchführung von Umwelt-Erziehungsprogrammen. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte Eric Von Horstmann (siehe Heft).

Newcastle-Krankheit bei Fasanen bestätigt

DEFRA (Ministerium für Umwelt, Forst- und Landwirtschaft des UK), 16. August 2005

UK – Ein Ausbruch der Newcastle-Krankheit, einer meldepflichtigen Geflügelkrankheit, wurde bei einer Anzahl von Fasanen, die zum Abschuss in Surrey bestimmt waren, bestätigt.

Die Behörde für Gesundheitsschutz hat bestätigt, dass die Newcastle-Krankheit keine bedeutende Bedrohung für die Gesundheit des Menschen darstellt.

Alle Fasane, die für die Jagd gezüchtet worden waren, müssen getötet werden im Rahmen eines Systems strikter Kontrollmassnahmen, die im Einklang mit dem EU-Gesetz darauf abzielen, Ausbrüche in Schranken zu halten.

Die Einrichtungen sind nicht in der Nähe irgendwelcher bedeutender Geflügelproduktionsstätten. Die Vögel werden human getötet werden. Sofortige Aktionen werden unternommen, um den Weg anderer Fasanen-Lieferungen, die aus der gleichen Quelle stammen könnten, zu verfolgen, um das Risiko einer Ausbreitung der Krankheit zu eliminieren.

Obwohl die Newcastle-Krankheit andere Vögel anstecken kann, ist die potentielle Bedrohung für den Grossteil der Geflügelindustrie im UK minimal, da Grossproduzenten routinemässig ihre Vögel gegen die Krankheit impfen, und gefährdete Vögel innerhalb einer Woche nachgeimpft werden können.

Wir haben die Ausstellung von Gesundheits-Attesten für Nicht-EU Staaten, wo ein Nachweis des Nichtvorhandenseins von Newcastle-Krankheit erforderlich ist, eingestellt.

Veterinäre der DEFRA arbeiten jedoch eng mit Kollegen in der Geflügelindustrie, der NFU(?), Jagdbehörden und anderen zusammen, um die Minimierung einer Bedrohung für kleinere Geflügelbetriebe und anderer, die nicht regelmässig impfen, sicherzustellen.

Der staatliche Veterinärdienst verfolgt alle bekannten Kontakte, die mit der ursprünglichen Sendung von Frankreich in Verbindung stehen und überprüft alle nach klinischen Symptomen der Krankheit. Bisjetzt wurden keine weiteren Fälle festgestellt. Einschränkungen wurden dem landwirtschaftlichen Betrieb auferlegt, wo die Krankheit bestätigt worden ist, dazu gehört die Beschränkung der Bewegungsfreiheit und Massnahmen zur „Biosicherheit“ (biosecurity). Zusätzlich wurde eine Meldepflicht auferlegt, wonach eine Region zum infizierten Gebiet erklärt, und eine Überwachungs-zone von 10 km im Umkreis der infizierten Einrichtungen errichtet werden kann, um Einschränkungen auferlegen und eine Ausbreitung der Krankheit vermeiden zu können.

Chefveterinärin im Amt, Debby Reynolds:

„Alle Vogelhalter sollten sicherstellen, dass ein gehobener Standard an Biosicherheitsmassnahmen eingehalten wird, sie sollten eine Impfung in Erwägung ziehen, ihre Tierärzte um Rat fragen und jeden Verdacht auf die Krankheit an den ‚State Veterinary Service‘ melden. Ich möchte zudem klarstellen, dass es sich hier nicht um Vogelgrippe handelt.“

„Renaissance Artist Puppet Company“

Von K. ELIZABETH EVANS, künstlerische Direktorin

Die ‚Renaissance Artist Puppet Company‘ produziert zwei Märchen mit lateinamerikanischen Wurzeln und mit zweisprachigem interaktiven „Aspekt“. Die Produktion aus der Karibik und dem Volk der Taino Indianer zeigt viele Tiere, die einmal auf den Inseln gelebt hatten, nun aber ausgestorben sind. Dies erforderte einiges an Nachforschung, und bildliche Darstellungen vieler dieser Tiere waren schwierig aufzutreiben. Bei den meisten handelte es sich leider um ausgestopfte Exemplare. Der Direktor des WPT, James Gilardi, half uns sehr bei der Bestimmung des von uns gesuchten Aras, der sich als „Kuba-Ara“ herausstellte.

Die Marionetten-Produktion ist prächtig bunt in Design und musikalischer Begleitung. In beiden Bereichen floss die Volkskunst und –Musik der entsprechenden Regionen ein. Erfahren Sie, wie unsere Ozeane, Flüsse und Regenbogen entstanden sind. Dies ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, Schülern unsere, sich stets weiter ausbreitende, kulturelle Vielfalt zu zeigen.

Verschärfte Strafen für Vergehen gegen gefährdete Wildtiere im Vereinigten Königreich

Personen, die wegen Handels mit gefährdeten Tieren, Teilen derselben und Produkten aus solchen, verurteilt worden sind, sehen nach dem heute eingeführten Gesetz Haftstrafen von bis zu fünf Jahren entgegen.

Die neuen Gesetze, die am 21. Juli 2005 in Kraft treten, erweitern die Befugnisse von Polizeibeamten im Kampf gegen Verbrechen mit Wildtieren, auch in den Bereichen: Verhaftung, Verschaffung von Zutritt, Durchsuchung und Beschlagnahmung/Festnahme.

Jim Knight, zuständiger Minister für Artenvielfalt, sagte bei seiner Verkündung der neuen Strafen heute im Zoo von Bristol: „Arten, wie Elefant, Nashorn, Tiger, viele Greifvögel, einige Orchideenarten, und viele andere Tiere und Pflanzen sind vom illegalen Handel bedroht.“

Die Gesetzgebung, die ich heute vorstelle, ist ein klares Signal an jene Leute, die die seltensten Vertreter innerhalb der Tierwelt plündern, dass ihre Aktivitäten nicht toleriert werden.

Die Maximalstrafe von fünf Jahren ist für die Gerichtl. Instanzen unerlässlich, damit sichergestellt werden kann, dass die kleine Anzahl an Leuten, die systematisch und in einigen Fällen für sehr bedeutende finanzielle Profite unsere Tierwelt ausbeuten, entsprechend bestraft werden können.

Die Möglichkeit, 5 Jahre im Gefängnis zuzubringen, bedeutet nicht nur eine erhebliche Strafe für jene, die das Gesetz brechen, sondern auch eine wichtige Abschreckung für potentielle Täter.“

Ein heute gesetzlich festgeschriebenes Instrumentarium verbessert die ‚Control of Trade in Endangered Species (Enforcement) Regulations‘ von 1997, indem die Strafen für den illegalen Verkauf, Kauf von, die illegale Werbung mit, und Darstellung zu kommerziellen Zwecken (und anderen damit verbundenen Aktivitäten) von Arten, die im Anhang A der EU-Handelsvorschriften mit Wildtieren (-und Pflanzen) aufgelistet sind, verschärft werden.

Die neuen Strafen und Polizeibefugnisse werden in England, Wales und Neuengland zur Anwendung kommen. Parallele Vorkehrungen werden in Schottland eingeführt.

Gegenwärtig kann ein erstinstanzliches Gericht Leute bis zu drei Monate einsperren, und höherinstanzliche Gerichte eine Haftstrafe bis 2 Jahre verhängen. Diese Freiheitsstrafen werden auf 6 Monate beziehungsweise 5 Jahre aufgestockt.

Aufgrund eines groben Fehlers bei einem Holzschlag werden Brutbäume von seltenen Papageien beseitigt.

Von LIZ MINCHIN, The Age Newspapaer, Australien, 6. August, 2005

Holzschlag hat mehr als die Hälfte einer Brutkolonie gefährdeter, geschützter, einheimischer Vögel zerstört, aufgrund eines bürokratischen Pfuschs des ‚Department of Sustainability and Environment‘ (Ministerium für Nachhaltigkeit und Umwelt).

Der Pfusch wurde entdeckt, als ein Botaniker das Ministerium alarmierte und dadurch eine Überprüfung auslöste, die den Waldschlag beendete. Lediglich 150 Schildsittiche (*Polytelis swainsonii*) brüten nachwievor in Victoria, in einer Handvoll Brutkolonien rund um den Barmah State Forest nahe von Echuca.

Noch vor einem Jahrhundert konnte man Schildsittiche noch weit südlich bis Plenty begegnen, nun sind sie aber vorwiegend in NSW anzutreffen, wo ungefähr 6000 überleben.

Um den weiteren Niedergang der Zahlen zu stoppen, sind Brutbäume eigentlich durch Pufferzonen von mindestens 100 m vor dem Holzschlag geschützt, und ihre Standorte werden strikt geheimgehalten, um die Vögel vor Wilderern zu schützen.

Aber der für die Nordost-Region zuständige Direktor des Ministeriums, Kevin Ritchie, sagte, dass die Belegschaft vergessen hatte, das Kartenmaterial zu kontrollieren, bevor sie im März 2003 einen neuen Antrag für Holzschlag genehmigte.

„Die Baumfällungs-Operation gelangte in die Schutzzone für Schildsittiche, weil sie (die Schutzzone) nicht im Informationssystem für Baumfällungen erfasst war, und der Forstbeamte, der normalerweise die Karten zu überprüfen pflegte, krankheitsbedingt abwesend war“ sagte er.

Demzufolge fällten Holzfäller vom Februar bis Juni dieses Jahres fast 6000 Tonnen Eukalyptusbäume in ungefähr 60 % des Gebiets einer der grössten Schildsittich- Brutkolonien im Wald.

Mitte Juni, als der Holzschlag wegen nassen Wetters eingestellt worden war, besuchte der botanische Berater Doug Frood den Wald.

„Ich war sprachlos, weil dies einer der am besten erhaltenen Bestände alter Eukalyptus-Bäume in Barmah war, und diese schwer beschädigt worden sind,“ sagte er.

Als ein Mitarbeiter des Ministeriums Herrn Froods Beschwerde am 29. Juni überprüfte, realisierte er, dass die Holzfäller weiten Zugang in eine 35-Hektare grosse Schutzzone erhalten hatten.

Die Papageien sollten innerhalb der nächsten Wochen für ihre jährliche viermonatige Brutsaison im Barmah Wald ankommen. Während dieser Zeit sind sämtliche menschlichen Aktivitäten untersagt.

Als „The Age“ den Wald diese Woche besuchte, hatten die Aufräumungsarbeiten noch kaum begonnen. Mindestens fünf grosse Baumstämme-Haufen waren innerhalb des Waldes verteilt, und der Boden war mit Säge-Abfall bedeckt, darunter ausgetrocknete Baumdächer in der Grösse von Tennisplätzen, und 15 m lange Bäumen, die neben ihren Stümpfen lagen. Der Vorsitzende der ‚Yorta Yorta Aboriginal Corporation‘, Lee Joachim, war besonders erregt über die Menge an alten Bäumen, die am Boden liegen gelassen worden und der Fäulnis preisgegeben waren.

„Die meisten dieser Stämme haben keinerlei Nutzholzwert. Sie haben noch Glück, wenn sie als Brennholz oder Holzschnipsel Verwendung finden“ sagte er.

Herr Ritchie gab zu, dass das Gebiet ein erhebliches Risiko für Waldbrände darstellen und diesem zum Opfer fallen könnte, wenn es nicht vor der Ankunft der Papageien geräumt würde. Er hofft, dass noch diesen Monat mit der Arbeit begonnen werden würde.

Das Ministerium engagierte einen ausgewiesenen Papageienspezialisten, um die Lage zu untersuchen, und das Prozedere für die Erteilung von Holzfall-Genehmigungen wird überarbeitet werden.

Der Holzschlag wird in dem Gebiet bald wieder aufgenommen werden, nachdem die Regierung des Gliedstaates diese Woche Angeboten für weitere 4000 Tonnen Eukalyptus-Bäume („River Red Gums“), die im Barmah State Forest gefällt werden sollen, sowie für 3000 Tonnen im benachbarten Gunbower Island State Forest die Genehmigung erteilt hat.

Dies erfüllt einige lokale Umweltschützer und Vogelliebhaber, einschliesslich Chris Tzaros von ‚Birds Australia‘, mit Besorgnis: „Schildsittiche gehören zu den elegantesten und grazilsten Papageien, die wir in diesem Land haben... je mehr wir am Rand der Gebiete, wo sie leben können, wegschnipseln, desto schneller werden sie vom Aussterben bedroht.“

Papageien in der Wildnis

Blaustirnamazone (*Amazona aestiva*)

Von Bowles/Erickson (2005), amazornia.us

Nachdem wir ein verstörendes Titelbild dieser Papageien-Art auf dem Titelbild zeigen, dachten wir, dass es eine willkommene kleine Erleichterung sein könnte, eine wilde Blaustirnamazone frei umherfliegen zu sehen. Hier ist ein tolles, von Mike Bowles und Loretta Erickson aufgenommenes Foto von einer wilden Blaustirnamazone, die ein Klima, ähnlich demjenigen von Argentinien, innerhalb der „eingebürgerten“ Population von Los Angeles genießt, einschliesslich der Zugabe eines „Sitzplatzes“ und Hintergrundes aus ‚Washingtonia‘ - Palmen, der einzigen, in Südkalifornien heimischen Palmenart.